Tennessee Staatszeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

Jahrgang 2. | Nashville, Tennessee, Samstag, den 25. Mai 1867. | No. 9.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY

DAILY AND WEEKLY
TENNESSEE STAATS ZEITUNG

☞ THE ONLY GERMAN DAILY AND WEEKLY IN CITY AND STATE.

☞ The only Evening paper published in Nashville.

TERMS OF SUBSCRIPTION:
DAILY, per Year........$12 00
WEEKLY, per Year........3 00

RATES OF ADVERTISING.

SQUARES.	ONE TIME.	TWO TIMES.	THREE TIMES	ONE WEEK	TWO WEEKS	THREE WEEKS	ONE MONTH.	TWO MONTHS.	THREE MONTHS
1	1 00	1 50	2 00	3 50	6 00	8 00	10	15	20
2	2 00	3 00	4 00	6 50	9 00	1 50	14	23	29
3	3 00	4 50	6 00	9 00	12 00	15 00	18	31	38
4	4 00	6 00	8 00	11 50	15 00	18 50	22	39	47
5	5 00	7 50	10 00	14 00	18 00	22 00	26	47	56
6	6 00	9 00	12 00	16 50	21 00	25 50	30	55	65
7	7 00	10 50	14 00	19 00	24 00	29 00	34	63	74
8	8 00	12 00	16 00	21 50	27 00	32 50	38	71	38
9	9 00	13 50	18 00	24 00	30 00	36 00	42	79	92
10	10 00	15 00	20 00	26 50	33 00	39 50	46	87	101
11	11 00	16 50	22 00	29 00	36 00	43 00	50	95	110
12	12 00	18 00	24 00	31 50	39 00	46 50	54	103	119
13	13 00	19 50	26 00	34 00	42 00	50 00	58	111	128
14	14 00	21 00	28 00	36 50	45 00	53 50	62	119	137
15	15 00	22 50	30 00	39 00	48 00	57 00	66	127	146
6	16 00	24 00	32 00	41 50	51 00	60 50	70	135	155
2	2 00	48 00	64 00	82 00	99 00	117 50	136	262	301

Ten lines of solid nonpareil make one square. Yearly advertisers will be entitled to a discount of 10 per cents.
Every other day (e. o. d.) advertisements will be charged two-thirds of the above rates.
In the Weekly Edition, one dollar a square for each insertion.
Special or City Item notices, 20 cents a line first, and 10 cents a line every additional insertion.
Changes in advertisements will be charged at the rate of 50 cents a square.
All advertisements are due from date of first insertion. Hereafter the cash system will be adhered to, and no transient advertisements will be taken unless accompanied by the money.

JOHN RUHM, Publisher,
Office No. 31 PUBLIC SQUARE,
(over W. T. Berry & Co.'s Book Store,)
P. O. Adress Lock Box 83, NASHVILLE, TENN

Telegraph. Nachrichten.

Kabel-Nachrichten.

Gesuch einiger Tennessee Rebellen an Andrew Johnson.

Günstige Ernte-Aussichten.

(Auf jeder Seite neuer Lesestoff.)

London, 24. Mai.

Die Regierung hat den Großmächten einen Vorschlag zur allgemeinen Entwaffnung gemacht.

Die Königin hat eine Proklamation erlassen, worin sie die Union der Provinzen Ober- und Unter-Canada, Nova Scotia und New Brunswick unter eine Regierung erklärt. Die neue Provinz soll „Dominion of Canada" heißen. Auch ernennt die Königin eine Anzahl Senatoren für die Dominion.

250,000 Zuschauer wohnten dem Derby-Wettrennen bei.

Aus Rußland wird gemeldet, daß das Eis in der Newa aufgebrochen ist und daß der Fluß offen für Schifffahrt.

Der österreichische Gesandte in Washington hat Instruktionen erhalten, Unterhandlungen mit Juarez anzuknüpfen, um die Sicherheit Maximilians, im Fall er in die Hände der Liberalen fällt, zu erwirken.

Der Dampfer „Dänemark" von New York ist angekommen.

Washington, 24. Mai.

Man erfährt, daß Präsident Johnson, nachdem er das Gesuch mehrer Tennessee Rebellen, welches darauf hinaus ging, einen Prohibitiv-Befehl für die Tennessee Miliz und das Verbot der Vertheilung der vom Congreß an den Staat Tennessee überlieferten „Waffen-Quota" (10,000 Gewehre und Ammunition) an die Miliz zu erwirken, in gehörige Ueberlegung genommen, zu dem Entschluß gekommen sei, sich um die Angelegenheit nicht zu kümmern. (Halloh? Kommt Johnson zur Besinnung?)

Es stellt sich als wahr heraus, daß Johnson im vorigen Winter wirklich das Anerbieten an Horace Greeley gemacht habe, die Postmeisterstelle zu übernehmen unter der Bedingung daß Greeley seiner (Johnson's) Politik hold werden sollte. Aber "quod non" sagte Greeley.

Präsident Johnson richtet ein Schreiben an den Mayor von Raleigh, worin er diesem mittheilt, daß er am 4. Juni dort eintreffen wird, um der Grabsteinfeierlichkeit beizuwohnen.

New York, 24. Mai.

Der Herald meldet, daß Secretair Seward sich bereit erklärt hat, zu Gunsten des in Dublin verurtheilten Feniers McClure zu interveniren.

Der Präsident telegraphirte an General Thomas nach Louisville, er solle sofort nach Washington kommen. Man glaubt, er beabsichtige, Sheridan zurück zu rufen. (Hoffen wir, daß Pap Thomas das verhindert.)

Quartiermeister General Meigs begiebt sich auf eine 6monatliche Urlaubsreise nach Europa.

Der Bericht des Landwirthschaftlichen Bureaus sagt, daß niemals seit dem gegenwärtigen System des Einsammelns statistischer Notizen die Berichte über den Stand des Weizens so günstig waren, wie jetzt. Vom Süden sind die Berichte so erfreulich wie vom Westen. — Der Bericht sagt, daß der Verlust von Rindvieh im letzten Winter durch Hunger und Kälte außerordentlich groß ist. Selbst im milden Klima von Texas crepirte ein Zehntel des Viehstandes. — In Hall County, Nebraska, crepirte ein Zehntel des Viehstandes, weil der Boden vom December bis April mit Schnee bedeckt blieb.

Der neue italienische Gesandte nach Washington ist Signor Correnti, der frühere Gesandte in der Schweiz.

Der „Commercial" sagt, daß die Firma Frazier, Trenholm u. Co. zwei Drittel des Grundeigenthums in Charleston, S. C., besitzen. Sie bezahlten im vorigen Jahre Steuern auf Grundeigenthum in Südcarolina zum Werthe von 15 Millionen.

Philadelphia, 24. Mai.

James J. Hertford, alias John Collins, steht unter der Anklage, die Regierung um große Summen betrogen zu haben. Derselbe hat durch falsche Bonds die Regierung um die Steuer auf $100,000 Werth Spiritus betrogen. — Er wurde unter $50,000 Bürgschaft gestellt.

Der „Santiago de Cuba" hat 8 Fuß Wasser im Rumpf. Im Fall ein Sturm ausbricht, muß das Wrack sinken.

Washington, 23. Mai.

Das republikanische National-Comite hat heute eine Adresse an das südliche Volk erlassen, worin die künftig zu befolgende Politik des Congresses in Bezug auf Reconstruction besprochen wird. Die Adresse sagt, daß die Neger durch die Maßregeln der republikanischen Partei zur vollen Ausübung bürgerlicher Rechte erhoben sind und daß hinfüro das Land keine Unterscheidungen und Rechtsentziehungen, auf Race oder Farbe basirt, anerkennen wird. Die Nation ist dem Neger für Dienste verbunden, die er während des Krieges geleistet. Die Neger dagegen sind der Nation zu unendlichem Dank verpflichtet für die Emancipation der Race und für die durch die letzten Congreßakten vollzogene politische Gleichstellung. — Die Adresse empfiehlt dem südlichen Volke die Annahme eines gründlichen Schulsystems für Kinder aller Klassen, und erklärt, daß die beste Art und Weise, wie man endliche Ruhe und Glückseligkeit erreichen kann, die wäre, die arbeitenden Klassen zum Landerwerb zu ermuthigen. Die großen Landbesitzer sollten parcelliren und zu angemessenen Preisen verkaufen, so daß alles Land cultivirt werden kann. Im Süden ist Land genug für Alle, die es wünschen. — Die Adresse sagt ferner, daß der Congreß sich das volle Recht vorbehält, über jeden einzelnen Fall zu urtheilen, wenn Staaten sich zur Repräsentation im Congreß melden. Dieses Recht wird unparteiisch gehandhabt werden. Gewisse Bedingungen sind im Gesetz gestellt. Diese müssen erfüllt werden. Auch muß hervorgehen, daß die amendirten Constitutionen der respectiven Staaten auf der Basis gleicher Rechte für alle Menschen gebaut sind, so daß sie mit beitragen können für den Fortschritt und das Gedeihen des Landes.

Georg Bancroft empfing heute sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter nach Berlin.

New York, 23. Mai.

Die Union League hat an Horace Greeley geschrieben, daß sie seine officieuse Art und Weise, mit der er nach Richmond eilte und dort Bürge für Jeff. Davis wurde, verdammen. H. G. erwidert, er kehre sich nicht daran, ob sie seine Handlungsweise verdammen oder nicht. Die U. L. meint, Greeley habe nur Capital für seine Zeitung machen wollen.

Cleveland, Ohio, 23. Mai.

Die N. Transportationscompagnie hat Nachricht erhalten, daß der Propeller Wisconsin sechs Meilen von Grenadin Island, St. Lawrence-Fluß, verbrannt ist. 25 bis 30 Menschenleben gingen verloren, einschließlich des ersten Mates und beider Ingemeure.

Die folgenden Details laufen über den Verlust des Wisconsin ein: Der Propeller verließ um 11 Uhr gestern Abend das Dock, als am Fuße von Grenada Island zwei Meilen vom Ufer derselbe in Feuer entdeckt war. Der Capitain war auf Wache und er orderte die Boote heraus und machte Vorbereitungen für die Sicherheit der Passagiere. Der Propeller liegt jetzt etwa 6 Ruthen vom Ufer und ist ein totaler Verlust. Etwa 75 Passagiere waren auf dem Boot, aber noch ist nicht genau zu sagen, wie viele ertranken. Sieben Leichen sind gefunden worden. Die Bewohner Cape Vincent's thun alles, was sie können für die Schiffbrüchigen.

Ausgezeichnete Aussichten für Fruchternte im ganzen Staate Ohio.

Geo. W. Fulton von Covington, Ky., ist beauftragt worden, den Plan zu einer zweiten Brücke über den Niagara-Fluß zu zeichnen und das Architektenwerk zu übernehmen.

Mobile, Ala., 23. Mai.

Ein Befehl wurde gestern durch General Pope veröffentlicht, der den gegenwärtigen Mayor und den Polizeichef zur Disposition stellt und G. Horton als Mayor und Col. Simon zum Polizeichef ernennt. Mayor Withers antwortet, daß er dem Argumente der Bayonette weicht und seinen Platz aufgiebt. — Derselbe ist ein Ex-Rebellen-Offizier. Man sagt, er habe viel mit dem Kelley-Riot zu thun gehabt.

New Orleans, 23. Mai.

Die Orizaba Correspondenz der New Orleans Picayune vom 2. d. M. sagt: Die Stadt Mexiko ist von 20,000 Liberalen eingeschlossen und das Bombardement hat allen Ernstes begonnen. In der Stadt befinden sich unter dem Befehl von Marquez etwa 9000 Mann, welcher Willens ist, dieselbe mit dem letzten Tropfen Blutes zu vertheidigen. Die Liberalen haben Befehl gegeben daß Miramon, Marquese und Maximilian, wenn sie gefangen genommen werden sollten, erschossen werden sollen. Seit der Uebergabe von Puebla haben die Imperialisten über nicht mehr als 16,000 Mann zu verfügen.

Washington, 23. Mai.

Die Nachricht des Fallissements der Firma Frazier, Trenholm und Co. in Liverpool, welche gestern hier anlangte, hat eine ungeheure Aufregung hervorgebracht. Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich gegen diese Firma einen Prozeß wegen Entschädigung von sieben Millionen Dollars für Schiffe, Baumwolle und Kriegsmunition, welche diese Firma von der Conföderirten Regierung erhalten, angestrengt. Es wird behauptet, daß die diesseitige Regierung genügend gesichert ist und keinen Verlust erleiden wird.

Trotzdem der Bericht des Schatzmeisters eine kleine Vermehrung der öffentlichen Schuld zeigen wird, welche Vermehrung durch den Ausfall in den Steuereinnahmen verursacht wird, so ist doch kein Zweifel vorhanden, daß alle fällig werdenden Zinsen von Regierungspapieren in gehöriger Zeit bezahlt werden. Am 11. Juni ist die so sehr bedeutende Einkommensteuer fällig, die alle Deficits mehr als zur Genüge decken wird.

San Francisco, 21. Mai.

Ein Telegramm von Nevada meldet, daß dort eine ungeheure Aufregung über Entdeckungen reicher Goldlager herrscht. (Oh, Ihr Goldfinder! denket an uns und schickt uns etwas von dem Staub Eurer Schuhe.)

Die Indianer in Idaho verüben alle möglichen Depradationen. Sie vertreiben die Ansiedler und stehlen Pferde und Vieh, wo sie sie nur finden.

New York, 23. Mai.

Neueste europäische Wechselblätter melden:

Basel. Was den Truppentransport durch die badische Eisenbahn auf dem schweizerischen Gebiete in den Kantonen Schaffhausen und Basel-Stadt betrifft, hat der Bundesrath beschlossen, künftighin keine Truppen mehr, welche das Abzeichen deutscher Bundestruppen tragen, passiren zu lassen. Jedoch wird diese Maßregel nur eine provisorische sein, da, um politischen Verwickelungen vorzubeugen, die Angelegenheit mittelst einer Conferenz zwischen den betheiligten Staaten, zu denen Preußen heute gehört, geregelt werden soll.

Glarus. Der Einfluß des Frühlings läßt sich bis jetzt wenig auf den Alpen spüren. In unserem Kantone sieht man wie am Neujahr 10—12 Schuh Schnee in gewissen Ortschaften, und die Einwohner von Braunwald, dessen Spitze das schöne Lindenthal beherrscht, welches heute im herrlichen Frühlingsschmuck prangt, führen noch ihr Vieh zwischen zwei 10 Schuh hohen Schneewänden zur Tränke.

De Witt, Iowa, 22. Mai.

Am letzten Dienstag beging ein Bursche, welcher sich für einen Bostoner Arzt ausgibt, einen brutalen Angriff auf ein geistesschwaches Mädchen, Namens West, welche er in einem Wäldchen 3 Meilen westlich von De Witt antraf. Der Name dieses Schurken ist T. M. Luse; er ist verhaftet worden und befindet sich jetzt in der Jail.

Am Donnerstag wurde ein junger Mann, Namens Ray, in Deep Creek Township von einem älteren Manne, Namens Mattoon, getödtet. Ray stattete der Tochter Mattoons gegen dessen Willen einen Besuch ab und wurde dabei durch denselben überrascht und erstochen. Der Mörder ist diesen Morgen nach der Jail abgeführt worden. Das Verhältniß zwischen Ray und dem Mädchen war ein durchaus anständiges.

Detroit, 22. Mai.

Es sind von hier aus 85000 für die Unterstützung der Nothleidenden im Süden nach Cincinnati gesandt worden.

Das Armenhaus in Ingham County ist heute durch Feuer zerstört worden. Sechs Insassen desselben kamen in den Flammen um.

Philadelphia, 22. Mai.

Der Mayor hat Befehle gegeben, die Befolgung des Liquorgesetzes, welches dem Excise-Gesetz sehr ähnlich ist und welches von der Legislatur passirt worden ist, durchzusetzen.

Berlin, 22. Mai.

Ein Complott zur Ermordung des Königs Wilhelm ist soeben in Hannover entdeckt worden. Graf Bismark und mehrere Coryphäen preußischer Aristokratie sind complicirt. (Unsinn.) Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden und man glaubt, daß der ganze Plan vereitelt ist.

Mansfield, Ohio, 21. Mai.

Die jährliche Conferenz der Kirchen, welche den Oestlichen Distrikt der Deutsch-Evangelischen Synode des Westens bilden, ist seit drei Tagen hier in Convention versammelt. Die General-Synode ist in drei Distrikte getheilt. Der hier tagende Distrikt besteht aus Ohio, Indiana, Kentucky und schließt auch die Stadt Brooklyn, New York, ein. Unter anderen Mitgliedern der Synode sind die Prediger F. Weißgerber aus Huntington, Ind., G. Miller aus Bethlehem, Ind., Albert Storey aus Posey County, Ind., J. J. Judd, von Switzerland, O., A. Balzer von St. Charles, Missouri, gegenwärtig. Ferner Christ. Kreischbaum von Bilden, Ind., und J. Bank von Brooklyn, New York.

Zu Beamten wurden erwählt: Präsident A. Balzer von St. Charles, Sekretär L. Rollar von St. Louis, und E. Roß in Cincinnati, Schatzmeister.

London, 21. Mai.

In dem Hause der Gemeinen fiel gestern ein Amendement, welches Stimmrecht an Frauen bewilligt, mit einer Majorität von 126 Stimmen durch. In einem andern Amendement, welches das Stimmrecht an Miether bewilligt, wurde die Derby Regierung geschlagen.

Die Luxemburger Frage ist jetzt endgültig erledigt. Napoleon und König Wilhelm haben die Verträge unterzeichnet.

Der kaiserliche Reichstag in Wien wurde gestern Abend durch Franz Joseph eröffnet. Die ungarischen Abgeordneten waren erschienen. (?)

New-York, 21. Mai.

Ein Habeas Corpus Befehl ist in dem Auslieferungsfall des preußischen Unterthanen R. Heinrich bewilligt worden.

General Sickels in Charleston hat eine Order erlassen, die das Distilliren von Getreidespiritus in dem zweiten Militär-Distrikt verbietet. Uebertreter sollen vor einer Militär-Commission gestellt werden. Der Grund für den Befehl ist der Mangel an Nahrungsmitteln in den Carolinas und die gegen die Regierung verübten Steuerdefraudationen.

In Boston sind $18500 baares Geld zur Vertheilung an die Nothleidenden in Kreta gesammelt worden.

Der Dampfer Africa, ab Liverpool 11 und ab Queenstown 12., ist hier eingetroffen.

Washington, 21. Mai.

In dem gestern berichteten Item über den Census von 1870 hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Die Zahl, welche als die Einwohnerzahl im Jahre 1860 angegeben war, ist die nach einer im November und Dezember vorigen Jahres (1866) durch Clerks im Internal Revenue-Departement ungefähren Schätzung aufgenommene.

Chicago, 21. Mai.

Wetter sehr kühl seit zwei Tagen. Unaufhörlicher kalter Regen, begleitet von einem kalten Ostwind. Bäume zeigen noch nicht die Spur von Wachsthum und das Gras sieht erfroren aus. Alle Gemüse sind verspätet. — Weizen sieht nach wie vor gut aus; dieses besondere Wetter scheint sehr vortheilhaft für das Wachsthum von Weizen zu sein, während es allem Anderen schadet.

Atlanta, Ga., 20. Mai.

Judge Kelley langte gestern von Montgomery hier an. Beinahe die halbe Bevölkerung war am Bahnhof, um ihn zu empfangen. Ein Comite, aus Bürgern bestehend und mit Ex-Gouverneur Brown, begleitete ihn nach dem National-Hotel. Heute Morgen besuchte er Gen. Pope und die Freedmens Schulen. Nachmittags sprach er im Court-Haus vor einer Versammlung von 4000 Personen, worin eine große Anzahl Weiße waren. Seine Rede war patriotisch gehalten und in versöhnlichem Tone. Er gab den Schwarzen gute Rathschläge, empfahl den Weißen, die congressionellen Reconstruktionsmaßregeln anzunehmen und so dazu beitragen, daß wir wieder ein einiges Vaterland erhalten. Er sagte, er sei nicht nach dem Süden gekommen, um aufregende politische Redensarten zu machen, sondern um den Bewohnern nach besten Kräften Rath zu ertheilen — Auf der Tribüne mit Kelley waren General Wafford, Ex-Gouverneur Brown und viele Ex-conföderirte Offiziere. Alles athmete Genugthuung und Zufriedenheit. Nichts von dem in Mobile manifestirten Mobgeist war zu merken.

Files, der Anführer des Mobile Riots, ist durch die Militärbehörden nach Fort Gaines gesandt worden und Vereinigte Staaten Truppen versehen in Mobile Polizei-Dienste, um die Unionsgesinnten Bürger zu beschützen.

Boston, 20. Mai.

Gestern fand im hiesigen Hafen zwischen einem Schooner und einer Vergnügungs-Yacht eine Collision statt. Letzteres Fahrzeug sank und von den 11 in demselben sich befindenden Personen sind 4 — Madame M. Dehony und Kind, Margaret Garven und Ellen Guinn ertrunken.

New-York, 20. Mai.

Der nach Washington bestimmte griechische Gesandte, Gen. Kalergis, ist letzten Monat in Athen gestorben. Er war auf seiner Reise nach Washington begriffen, als ihm sein pariser Arzt rieth, in seine Heimath zurückzukehren, wo er bald nach seiner Ankunft starb.

Washington, 20. Mai.

Das statistische Bureau trifft Vorkehrungen für die im Jahre 1870 durch das Innere-Steuer-Departement aufzunehmende Volkszählung. Der Superintendent des Bureaus hat im Jahre 1860 in den Monaten November und Dezember, ohne andere Ausgaben als für Stationery zu verursachen, den Census des ganzen Landes aufgenommen. Die Seelenzahl belief sich auf 34,505,882. In den meisten südlichen Staaten ist eine starke Abnahme der Bevölkerung bemerkbar; in den östlichen Staaten hat die Einwohnerzahl etwas abgenommen, in den westlichen Staaten jedoch hat die Bevölkerung sich bedeutend vermehrt.

Der Commissioner des Freedmens Bureau für Nord-Carolina giebt einen ermuthigenden Bericht über die dortigen Verhältnisse. Obschon noch große Noth vorhanden ist, so sind die Aussichten für ein baldiges Verschwinden derselben sehr stark. Die Ernte verspricht eine volle zu werden. In der Regel werden Contracte genau ausgeführt und Klagen über Ungerechtigkeiten oder schlechte Behandlung kommen selten vor. Das Erziehungswerk wird mit anhaltendem Eifer betrieben.

Gen. Grant und Gen. Comstock sind gestern mit ihren Familien, von Richmond kommend, in Fortreß Monroe angekommen. General Grant ließ seine Familie im Chesapeake Hospital, um die Sommer Monate dort zu verbringen, und ging dann nach Washington.

Montreal, 18. Mai.

Es wird berichtet, daß Massey, der Fenier-General und derselbe, der zum Verräther an seinen Brüdern geworden, indem er unter dem Versprechen der Freiheit Zeugniß gegen dieselben ablegte, in Canada per Steamer St. Andrews angekommen sei.

Ottawa, Canada, 20. Mai.

Ein Befehl ist erlassen worden durch den Stadtrath, der hiernach die zollfreie Einführung von Pferden, Rindvieh, Schaafen, Schweinen und andern Thieren aus den Ver. Staaten für Ausstellungs- und Racen-Veredlungszwecke gestattet.

Annapolis, Md., 20. Mai.

Die constitutionelle Convention nahm heute einen Beschluß an, der das Zeugenrecht an Farbige ertheilt.

St. Louis, 20. Mai.

Das Philadelphia Comite für öffentliche Schulen kam hier gestern Abend an und wurde durch Mayor Thomas und den Mitgliedern des Schulraths empfangen. Morgen besuchen sie die öffentlichen Schulen und Abends gehen sie nach Besichtigung aller sehenswerthen Anstalten der Stadt nach Chicago ab, und von dort nach Milwaukee, Cincinnati und andern westlichen Städten.

Eine Gesellschaft zur Erlangung des Stimmrechts an Frauen ist in der Stadt organisirt und mehrere unserer prominentesten Damen zu Beamten erwählt worden. Thätige Maßregeln sind im Werk, um Stadt- und Landbewohner und die öffentliche Meinung überhaupt so umzustempeln, daß die Constitution so verändert werden möge, daß sie das Stimmrecht an Frauen ertheilt.

Eine große Oelfabrik in dieser Stadt hat fallirt. $93,000 Attachments sind darauf gelegt worden.

General Sherman kehrte gestern von Fort Harker zurück. Er sagt, wir können einen Indianerkrieg haben oder nicht, gerade so wie wir wünschen; ferner sagt er, einzelne Leute in Kansas wünschen Krieg, aber ihr Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen.

New York, 19. Mai.

Der Steamer City of Boston, ab Liverpool den 9. d. M., brachte folgende Nachrichten mit:

Beim Zusammensturz einer Ferry-Brücke in London ertranken mehrere Personen.

Die London Post hat Grund zu glauben, daß das über die Fenier verhängte Urtheil nicht vollzogen wird.

London, 20. Mai.

Der Prozeß gegen die Fenier Flood, Duffey und Cady ist beendigt und dasselbe Urtheil gegen sie gesprochen, wie das früher gegen Burke und Doran verkündete.

Die offiziellen Zeitungen längnen, daß Störungen irgendwo stattgefunden und sagen, daß überall Ruhe herrscht.

Der Malta Correspondent der Times sagt, daß die spanischen Wirren geordnet sind und daß die Ironclads nach Malta zurückbeordert sind.

Der Suez-Canal ist für Waarentransport geöffnet. In drei Monaten wird er ganz fertig sein.

Die Türken melden große, über die Kreter errungenen Siege.

Aus Berlin.

Einer Berliner Correspondenz entnemen wir die folgende Stelle:

„Mitten unter dem Waffengerassel, mit dem die Zeitungen die Welt erfüllen, gehen dennoch die Werke des Friedens ihren ruhigen Gang, wenn auch bei ihnen der Kampf nicht ganz fehlt. So tagte in der vorigen Woche die deutsche Shakespeare-Gesellschaft am Geburtstage des großen Britten in unserer Stadt. Ein Engländer, welcher in dieselbe eingeführt wurde, war höchst erstaunt über die Verehrung, welche sein großer Landsmann in Deutschland genieße. Zugleich bekomplimentirte er die Berliner Gamins ob ihrer Intelligenz und physiognomischen Kenntnisse, denn auf seinem Wege zur Shakespeare-Feier hatte ihm zu seinem Erstaunen ein Straßenjunge ins Gesicht gerufen: "Yes, Sir!" Die Feier zu Ehren Shakespeare's war aber ziemlich langweilig. Prof. Ulrici aus Halle, mit Hegel'scher Milch großgesäugt, hielt einen langen Vortrag, worin er dem britischen Dichter Zwecke und Absichten, welche er bei seinen Dramen hatte, in die Schuhe schob, oder deren, wenn er sie wirklich gehabt hätte, Shakespeare nicht dazu gekommen wäre, ein einziges Drama zu schreiben — kurz, es war ein Muster von Interpretationskunst, die aus jedem I-Pünktchen eines großen Mannes etwas Besonderes herausliest. Zugleich stellte sich in dieser Versammlung heraus, daß dieselbe sich so lange mit der Mutterschaft einer Idee herumgetragen hatte, daß inzwischen an zwei Stellen dieselbe in die Welt getreten war, nämlich eine neue Shakespeare-Uebersetzung. Bereits liegen zwei solche, von Bodenstedt und Dingelstedt unternommen, vor. Beide haben offenbar als Mitglieder des Vereins ihm die Idee abgeguckt, und das bleibt Unrecht — aber ebenso komisch war das Gebahren des Vorsitzenden, welcher dieselben als noch gar nicht vorhanden ignorirte und mit Pathos verkündigte, daß die Uebersetzung der Gesellschaft zu Michaelis in's Leben treten werde. Man muß aber zugeben, daß die Idee der Gesellschaft die allein richtige ist, die eingebürgerte Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung nur amendiren zu wollen — jede Neu-Uebersetzung muß als verfehlt betrachtet werden, denn wir haben uns an die Ausdrucksweise Jener schon zu sehr gewöhnt. Das Beste an der ganzen Feier war Rudolf Gottschall's Toast bei Tafel, welcher der deutschen Bühnenkunst galt.

Würdiger, wenigstens dem inneren Eindruck nach, verlief am Sonntag den 28. April die Todtenfeier, welche die Akademie der Künste den Manen des jüngst dahingeschiedenen Peter von Cornelius veranstaltete. War das protestantisch nüchterne Berlin auch nicht der Ort, an welchem er seinen frischen gläubigen Genius erwärmen und durch welchen er umgekehrt die Gemüther entzünden konnte, so genoß er doch der Achtung, welche ihm als großem Meister und Schöpfer einer neuen Kunstepoche gebührte, in vollem Maße. Diese Anerkennung sprach auch der Sekretär der Akademie in seiner Gedächtnißrede unbeschränkt aus und bedauerte, daß des Geschiedenen Verhältniß zur Akademie nicht ein innigeres gewesen war. Wer aber die Berliner Kunstakademie kennt, wird wissen, wie es um das Aeußere der Feier bestellt gewesen sein muß. Ein nackter, kleiner Saal, mehr Vestibule als solcher, nach der Straße hinaus die weltbekannte Uhr weisend, durchtobt und in zitternde Bewegungen gesetzt von dem Gerassel der zahllosen Karossen, welche Sonntag Mittags die Linden durchdonnern, in dürrem Myrthengebüsch des Meisters Kolossalbüste, von Wolf modellirt; vor ihr an einem elenden Tisch, wie ein Auktionskommissarius, der Festredner; an einer Wand zusammengedrängt Chor und Orchester, mit dem Rücken die nächsten Festgäste streifend der Dirigent; die Festgäste selbst in allen möglichen Positionen, um wenigstens etwas von der Rede zu erhaschen — das ist das Bild einer Todtenfeier in der Akademie. Und mitten drin sitzt zum Xten Male der preußische Kultusminister und geht zum Xten Male fort und denkt zum Xten Male nicht daran, daß der Saal des kleinen patriotischen evangelischen Vereins den Augias-Stall der Akademie 10 Mal in die Tasche stecken kann.

Nun sei raisonnirt genug, wenn gleich es noch bedeutend mehr zu raisonniren gibt, denn eben — wird die Thronrede zur Eröffnung der preußischen Kammern auf den Straßen ausgeboten. In Bezug auf Auswärtiges sagt sie nur Allgemeines, so ein Bischen, was zur Beschleunigung der Berathungen anspornen kann — aber die Zeitungen, was werden die nicht Alles herauscommentiren! Berlin aber hat von der Eröffnung kaum Notiz genommen. Alles ist jetzt Reichstag und norddeutscher Bund."

Aus dem Schwabenlande

bringt eine Stuttgarter Correspondenz des „Cincinnati Volksfreund" Folgendes:

Der preußische General Herwarth v. Bittenfeld ist bereits eingetroffen, um zunächst die würtembergische Armee in die neue Ordnung zu bringen. Da liegt nämlich der Haas im Pfeffer, wie in Baiern.

Die würtembergische Pianoforte-Fabrikation ist in Paris gut bedacht worden. Es erhielten die silberne Medaille: Schiedmayer; die bronzene: Kaim und Günther in Kirchheim, Dörner und Hardt in Stuttgart; ehrenvolle Erwähnung: Hägele in Aalen und Oehler in Stuttgart.

Von Theodor Kingelbach ist ein Brief aus Zanzibar eingetroffen, wonach derselbe sich anschickt, in das Gebiet der Somalis zu reisen, um nähere Nachrichten über den Tod des Barons v. d. Decken einzuziehen, da er von diesem Negervolke eine gute Meinung hegt. Kingelbach ist ein Gnacksohn und schon seit 10 Jahren in Afrika. Er wurde einmal in Cairo von einem schwäbigen Bäcker angeredet: „Ah, grüß Gott, Herr K., kommen Sie doch mit mir zu Spätzle und Sauerkraut," welcher Einladung er natürlich mit patriotischem Appetit folgte. Er hat die besten Geleitbriefe von England, Frankreich, Amerika, Deutschland und einigen afrikanischen Sultanen, und es ist ihm zu wünschen, daß sein bisheriges Glück ihm treu bleibt.

Communisten.

Ein Correspondent der N. Y. Tribune liefert eine amüsante Beschreibung eines kurzen Aufenthaltes in einem Dorfe nahe Oneida, Madison County, New York. „Das ganze Dorf gehört einer Gemeinde von Communisten, die sich „Christliche Perfectionisten" nennen. Die Gemeinde zählt etwa 250 Köpfe, von denen 25 unter 14 Jahre alt sind. Eigenthum und Personen werden wechselseitig geeignet. Niemand ist Eigenthümer irgend eines speciellen Gegenstandes. Die Gemeinde fing arm an, ist jetzt aber reich. Die Lage ist die schönste, welche man sich nur denken kann. Das Dorf umfaßt etwa 600 Acker in dem schönsten und fruchtbarsten Theile des Oneida-Thales. Das Wohngebäude ist ein großes massives Haus, welches bequem und elegant für gemeinschaftlichen Gebrauch der ganzen Gemeinde eingerichtet ist. Herrliche Gärten umgeben das Haus und der feinste Geschmack hat augenscheinlich alle Anlagen hergerichtet. — Außer dem Central-Wohngebäude giebt es fünf große Häuser, deren jedes für einen großen allgemeinen Zweck dient; wovon eines für einen allgemeinen Speisesaal, eines für Backen und Waschen durch Maschinerie.

Verschiedene Fabriketablissements sind in blühendstem Gange, darunter eine Säge- und Schneidemühle. In einer Reisetaschenfabrik produciren 30 Hände jährlich für $50,000 Waaren. Der Vorman dieser Fabrik ist eine Dame. (Dies ist die wörtliche Version des Correspondenten.) Auch existirt in jener Gemeinde eine Fabrik von Stahlfallen, die in 10 Jahren eine halbe Million Fallen aller Art producirt hat. Auch eine Eisengießerei sowie eine Seidenspinnerei, sowie eine großartige Anstalt zum Einmachen aller Früchte findet man dort.

Sie haben, fährt der Correspondent fort, eine famose Bibliothek, und sie abonniren auf die leitenden Zeitungen. Sie publiciren selbst eine kleine Zeitung, die aber nur in ihren eigenen Kreisen gelesen wird. Ein hübscher Saal mit Stühlen und kleinen Tischen meublirt, wird von den Gemeindegliedern Abends benutzt. Die Frauen stricken und nähen, und auch einzelne Männer stricken. Unterdessen liest einer aus einem Buche oder einer Zeitung vor, oder hält einen Vortrag. Auch finden allgemeine Unterhaltungen statt.

Die Gemeinde hat keinen Arzt, denn Niemand ist krank; keinen Rechtsanwalt, denn sie sind Alle friedliebend; und keinen Prediger, denn sie sind vollkommen. Sie arbeiten nicht am Sonntag, aber sie nennen den Tag nicht heilig. Sie tanzen nicht und nehmen auch nicht das Abendmahl. Doch ist ihr Leben eine immerwährende Andacht.

Diese christlichen Perfectionisten betrachten Heirath ebenso unnöthig, wie den Sonntag. Im Himmel, sagen sie, besitzt ein Mann nicht blos ein Weib, oder ein Weib einen Mann, und eine treue Anhänglichkeit ist nicht auf eine einzige Person oder auf ein Paar beschränkt. Deshalb ist bei ihnen jeder Mann der Gatte eines jeden Weibes, und jede Frau die Gattin eines jeden Mannes. Mann und Weib sind ihnen fremde Begriffe. Junge Paare dürfen nicht zusammen ausgehen. Das ist nicht erlaubt. Liebeleien unter Individuen sind ihren Principien conträr. Particularismus ist entschieden aus der Gemeinde verbannt. — Von zweien, denen eine Dame Gefallen einflößt, muß die Dame dem ersten den Vorzug geben. In streitigen Fällen wird die Sache einem Comite von drei Gemeindemitgliedern zur Entscheidung vorgelegt."

Drei Spalten lang fährt jener Correspondent in ähnlicher Weise wie oben fort. Wir wollen ihn für heute jedoch entlassen und uns freuen, daß wir nicht in jenem Dorfe nahe Oneida leben. Es mag vielleicht recht hübsch sein, unter jenen Communisten zu leben; aber uns scheint es doch etwas „commune", wie der Berliner sagt.

— Der St. Louis Demokrat nominirt in einem längeren Leitartikel als den nächsten Präsidentschafts-Candidaten der Radikalen Partei den Kriegsminister Edwin M. Stanton. Gleichzeitig dringt jenes Blatt darauf, daß der Vice-Präsident aus den Reihen der Missouri Radikalen ausgewählt werden solle.

Wir sind nicht ganz mit dem Demokrat einverstanden. Geo. H. Thomas muß Präsident werden; wir haben das schon vor beinahe einem Jahre prophezeit. Stanton ließen wir uns allenfalls als Vice-Präsident gefallen

Feuilleton.

Marie.

Novelle von Kathinka S.

(Fortsetzung aus der letzten Sonntagsnummer.)

Plötzlich erkrankte dasselbe leicht, aber mein ängstliches Muttergefühl ließ mich zittern. Eines Morgens wähnte ich mein Töchterchen, von dessen Bettchen ich keine Sekunde gewichen war, kränker, und trotz der Beruhigung des Arztes beeilte ich mich, Max vom Büreau heimzurufen.

Ich flog zum Schreibtisch, fand in der Eile kein Papier und begab mich deshalb in meines Mannes Arbeitzimmer. Ich öffnete seinen Secretär und zog eine der Laden in der Absicht heraus, Papier daraus zu nehmen. Ich fand keines darin vor, und so riß ich denn mit ungestümer Hast alle Laden auf. Ich fand nichts darin, und als ich eben die letzte mit einem Seufzer der Ungeduld zurückschieben wollte, fiel mein Blick auf eine verhaßte Handschrift, die ich nur zu wohl kannte. Ich begann zu zittern wie Espenlaub, und da ich beinahe vor Schreck zu Boden gefallen wäre, so raffte ich alle Briefe die im Fach lagen, zusammen und stürzte damit auf's Sopha hin. Ich riß die Briefe auf — ich überflog sie; aber die Buchstaben tanzten mir vor den Augen, ich konnte nicht lesen. Ich sprang auf, lief durch's Zimmer, und suchte mich zu sammeln. Es gelang mir erst nach längerer Zeit, und dann las ich. Und was las ich? Gerechter Gott! Was traf mich aus diesen Briefen wie ein zerschmetternder Blitzstrahl? Was war's daß mich so sehr entsetzte, daß meinen Körper im Fieber schüttelte und mein Herz in eisigem Kampf erstarrte? Was es war? Es war nichts — als das Ende meines schönen Traumes vom wiedergekehrten Glück, als der Anblick des geöffneten Grabes aller meiner Hoffnungen, all' meines Friedens; es war der Beweis, daß ich düpirt worden war von dem Weibe, das ich am meisten haßte auf Erden, und dem Manne, den ich am meisten geliebt hatte.

Der erste dieser Briefe, den ich las, lautete:

„Unsinn das! Weshalb einander nicht sehen, wenn doch Dein „Täubchen" so blind ist, daß es nicht einmal bemerken kann, wie erkünstelt Deine Liebkosungen sind? Diese Süßwasserseelchen sind mir ein Gräuel: sie kennen keine Leidenschaften — keinen Haß und — keine Liebe. Sie leben und gehen unter in einer entsetzlichen Einförmigkeit. Auf ihrer Stirn brennt nicht der Luciferskuß der Schöpfung; — sie können weder ringen noch streben noch sich auflehnen gegen den Fluch der Alltäglichkeit; sie sind eben ein Stück derselben! — Sie können auch nicht — fallen; — im Fallen selbst nicht noch ein Stück Himmel mit sich herabreißen und sich zu eigen machen, wie wir! Was liegt daran, ob wir wie sie zurückfallen in ewiges „Nichts"; — wir waren ein Theil des „Geistes in der Natur" — sie Materie — nichts als Materie; — nach Jahren, wie jetzt, Staub zu unseren Füßen! Ich würde Dir sagen: Schüttle ihn ab von Dir, den Staub! wenn Du nicht mit Deiner erfinderischen Seele eben im Begriff wärest, ihn umzukneten zu der Form Deines — meines zukünftigen Glückes. Deshalb will ich warten, will selbst meinen Herzschlag entbehren — will Dich, meine Welt, meinen Gott, meinen Lucifer machiniren lassen, ohne mich — für mich, für uns, die wir eins sind, und ohne Schranken sein müßen!"

Der folgende enthielt weniger Worte, aber mehr Pläne, und lautet wie folgt:

„Welch' glorioser Beweis Deines berechnenden, nie irrenden Verstandes, Deiner Combination, war der, den Du mir gestern in den schönen, gestohlenen Stunden gegeben. O diese gestohlenen Stunden sind göttlich, ich zweifle, hätte ich ein legitimes Recht an sie, ob sie so dämonisch schön für mich wären. Hätte ich ein legitimes Recht an Dich — wie — wie das „Gänseblümchen", das sich Dein eigen nennt — — —

Das „Gänseblümchen!" der köstliche Vergleich hat mich der Schlußfolgerung beraubt. Es ist mir ein Räthsel, wie Du, für den recht eigentlich nur eine volle, glühende Feuerlilie geschaffen, wie Du an dem „Gänseblümchen" Gefallen gefunden. Ich denke mir immer, Du hättest ihn genossen, durchkostet, durchwühlt bis auf die Neige, den Liebesrausch aller Lebens-Feuer-Liebe athmenden Blumen, und übersättigt von allem Licht, von aller Fülle, aller Pracht — warfst Du Dich ermüdet nieder in's Gras, um Dich von Erschöpfung zu erholen. Und als Du geruht und wieder um Dich schautest, sahst Du unseren ein Gänseblümchen sich zu Dir neigen. Und Du erbarmtest Dich seiner Einsamkeit, weil es so unbedeutend und eben deshalb so ganz anders war, als alles früher Gesehene. Es war das ganz natürlich; eben wie es auch ganz natürlich ist, daß Du seiner bald müde werden mußtest.

„Doch was sollen diese Nebensachen? Wir vergaßen gestern einen vortrefflichen Plan, wie wir das Gänseblümchen am schnellsten in den Besitz des „diplomatischen Narren" bringen können. Ich werde Dich deshalb in seinem Treibhaus erwarten, sobald Du sicher bist, daß er als Wirth und Verliebter hinlänglich beschäftigt ist. Die heutige Soiree bei ihm wird uns Gelegenheit bieten, ohne Aufsehen nach Herzenslust von unseren Plänen für die Zukunft plaudern zu können. Wir — — —"

Ich hatte genug gelesen, die anderen Zeugen meines Elends waren meiner zitternden Hand entfallen. Wie könnte ich Dir schildern, was ich empfand, was ich litt! Tausend verschiedene Gefühle zerrissen mein Inneres, vor allem aber ein unsäglicher Schmerz über die verächtliche Heuchelei und die Niederträchtigkeit des Mannes, dem ich nach dem Gesetze meines Glaubens für ewig angehörte. Seine empörende Gemeinheit, mir neue Liebe zu heucheln, wo seine Seele sich mit den elendesten Plänen beschäftigte, mich moralisch zu verderben, war beinahe zu groß, um sie sofort ganz begreifen zu können. Ich mußte das elende Blatt wieder und wieder lesen, um mich zu überzeugen, daß ich nicht träumte. Gott, wie elend war ich, als ich endlich ganz begriff! Es ist schauerlich, so plötzlich jeden Glauben an das, was wir lieben, unwiederbringlich dahin schwinden zu sehen; alles Vertrauen, alle Achtung mit zu verlieren! Da wird uns die Welt zum Chaos, in dem Alles bunt, wild durcheinander wirbelt, in dem nichts mehr zu erkennen ist von dem, was uns einst theuer und anziehend war. Es scheint uns von bösen Geistern bevölkert, die höhnend, spottend uns umschwärmen, uns immer näher rückend mit ihrem entsetzlichen Lachen, als wollten sie uns, nachdem sie uns vor Schrecken und Angst gelähmt haben, als Opfer ihrer Bosheit in den Abgrund stürzen, der unserer verzagenden gequälten Seele überall entgegen gähnt.

Aber das menschliche Herz kann viel ertragen; man fürchtet oder hofft auch oft, es möge brechen; — aber das geschieht selbst unter der schwersten Last dennoch nicht. Seit ich so viel gelitten ohne davon erdrückt zu werden, glaube ich nicht mehr an die Märchen von „gebrochenen Herzen"; nur physische Leiden mögen das bisweilen zu Stande bringen. Die geistigen Leiden zu tragen, schuf Gott die Menschen; deshalb sind ihre Kräfte denselben gewachsen und darum vermögen sie auch selbst die schwersten zu erdulden. Ich glaube an den Wahnsinn, den sie bei tieffühlenden Menschen hervorrufen können; ich begreife auch, daß diese der äußersten Verzweiflung unterliegen, so daß sie ihrer elenden Existenz selbst ein Ende setzen; aber den Tod herbeiführen, das können die Leiden nicht. Vermöchten sie es — ich läge längst begraben. Ich will nicht behaupten, daß andere Menschen nicht ebenso viel litten; aber mehr können sie nicht erduldet haben, als ich in jenen elenden Tagen. Doch höre, was mir noch aufgespart war.

(Fortsetzung folgt in nächster Sonntags-Nummer.)

Zusammenstoß von Schiffen auf hoher See.

In Liverpool traf die Nachricht ein, daß in der Nacht des 11. April im 49.11 Breite- und 29.13 Längengrade, mitten im atlantischen Meer, hunderte von Meilen von irgend einer Küste entfernt, der Cunard Postdampfer „Scotia" und das Schiff „Berkshire" von Boston zusammengestoßen sind. Der Offizier des Dampfers sah das Schiff 15 Minuten vor der Katastrophe, obgleich die Nacht stockfinster und auf dem Schiff kein Licht zu sehen war. Der Cours des Schiffes Berkshire zog sich gerade quer über den Bug des Dampfers. Es lief unter vollen Segeln daher.

Die Bewegung der Räder des Dampfers wurden rückwärts gerichtet, nicht nur ging der Dampfer nicht weiter vorwärts, sondern wich beständig zurück, dennoch kam es zum Zusammenstoß. Wenn nur das Schiff Berkshire gerade aus fortgesegelt wäre, hätte man nur auf dem Schiff das Ruder fest und steif an den Cours gehalten, dann würde es unberührt und unbeschädigt entkommen sein. Der Mann am Steuer muß aber geschlafen oder den Dampfer nicht bemerkt haben.

Man that am Schiffe gerade das, was man am Dampfer zu vermeiden suchte: das Schiff fiel von seinem Cours ab, und aller Bemühungen der Offiziere des Dampfers, es zu verhüten, ungeachtet, traf die Seite des Schiffes den Dampfer am Bug. Das Schiff zerbrach an demselben wie eine Nußschale. Die Masten und das Tauwerk beider Schiffe verwirrten sich in einander, die Schaufelräder wurden weggerissen und 10 oder 15 Minuten lang war eine Scene, deren Furchtbarkeit sich nicht beschreiben läßt. Endlich brachte man die Schiffe aus einander.

Boote wurden ausgesetzt, um die Mannschaft des sinkenden Schiffes aufzunehmen und an Bord des Dampfers zu bringen. Die Frau des Capitäns rettete sogar noch ihren mit Kleidern gefüllten Koffer. Die Matrosen aber verloren Alles was sie hatten, nur das Leben retteten sie.

Aus Jowa.

Das Frühjahr tritt in diesem Jahre außerordentlich spät in unserer Gegend ein. Noch keine Blüthenknospe schwellt, noch kein Grashalm sproßt, demungeachtet bringen unsere englischen Editoren in ihren Blättern fast täglich lange Abhandlungen zur Verherrlichung des Frühlings, und dabei gehen sie doch in ihre dicksten Shawls bis an die Nasenspitze gehüllt einher. Das Klima hat sich hier seit den 33 Jahren während welchen ich im Westen und Nordwesten lebe, sehr wesentlich geändert und diese Aenderung macht sich mit der gänzlichen Vernichtung unserer einst großen Waldungen im Norden wie an den Ufern des Mississippi immer mehr fühlbar. Die Winter werden länger und kälter, die Winde schärfer und häufiger, je mehr die natürlichen Dämme, die Wälder, fallen. Trotzdem wird die Forstkultur von den Yankees noch immer als unsinnige Arbeit belächelt, da sie nicht augenblicklich Geld einträgt. Für die Zukunft hat der Amerikaner überhaupt keinen und am allerwenigsten einen volkswirthschaftlichen Sinn. Würde der Sekretär des Agricultur-Departements in Washington statt der Ausrottung der ganzen Hunderace, nur um den Verlust einiger Schafe zu vermeiden, dem Volke die Forstkultur und den unersetzlichen Verlust durch seine Nichtachtung der Wälder an das Herz und selbst die Hand an das Werk legen, so würde er, wenn auch nicht unmittelbar, jedenfalls größere Erfolge erzielen und sich bedeutendere Verdienste sammeln, als durch seine gegenwärtige Thätigkeit geschieht. (Corr.)

— Die Neunzehn aus Zwanzig der besseren (?) Klassen in England, welche, wenn man der London Times Glauben schenken darf, mit den Rebellen in unserem jüngsten Kriege sympathisirten, und die noch heute, wie z. B. der feile Ruskin, den Norden für seine „schimpfliche Grausamkeit" gegen den „nobeln Süden" schimpfen und schelten, ergehen sich jetzt, nachdem sie Eyre von Jamaica zum Helden gestempelt, in Freudenbezeugungen über das voraussichtliche Hängen und Viertheilen verschiedener Fenier. John Bull's Humanität besitzt eine seltsame und dem Unbefangenen nicht recht verständliche Consistenz.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY